

Erwachsenenbildung erzieht? Zur Notwendigkeit einer erwachsenenpädagogischen Bereichsethik

Thomas Fuhr

Zusammenfassung

Der Aufsatz vertritt die These, dass die Erwachsenen- und Weiterbildung erzieht und schlägt vor, Erziehung nicht nur als Zwang zu betrachten. Sie kann im Interesse von Erwachsenen sein und von diesen gewollt werden. Allerdings ist es erforderlich, entsprechende erwachsenenpädagogische Handlungen auf ihre ethische Legitimität hin zu untersuchen. Der Beitrag stellt vor, wie andere Wissenschaften mit ethischen Fragen umgehen, plädiert für die Entwicklung einer empirischen Bereichsethik und diskutiert zwei mögliche Legitimationsformen, Vertrag und Paternalismus.

Erwachsenen- und Weiterbildung · Erziehung · Ethik · Vertrag · Paternalismus

Erwachsenenbildung erzieht? Zur Notwendigkeit einer erwachsenenpädagogischen Bereichsethik

Thomas Fuhr

Daniela Holzer (2022) hegt den Verdacht, dass die Erwachsenen- und Weiterbildung sich in die eigene Tasche lügt. Ihrem Selbstverständnis nach wolle sie Erwachsene nicht erziehen, sondern bilden (Holzer 2022, 96), wie es ihr Name schon sagt. Sie weise den Erziehungsbegriff zurück, weil Erwachsene als mündig (ebd.) gelten. Tatsächlich dürfte das auch außerhalb der Wissenschaften das gängige Verständnis von Erziehung sein: Man erzieht Kinder, nicht Erwachsene, denn diese sind schon erzogen. Erwachsene können selbst bestimmen, ob und was sie zu welchem Zweck lernen und wie sie leben wollen. Sie brauchen keine Erziehung und es wäre unangemessen, sie erziehen zu wollen. Es gibt allerdings Hinweise, dass schon im Alltagsverständnis diese Koppelung von Erziehung an Kinder und Jugendliche nicht immer eingehalten wird. Menschen können das Bedürfnis haben, Erwachsene zu verändern, etwa ihre Partner*innen, Mitarbeiter*innen, Kolleg*innen, Vorgesetzten oder die eigenen Eltern. Sie tun dies auf vielfältige Weisen: durch Hinweise („Willst du nicht aufhören zu rauchen? Das ist doch ungesund!“), Ermahnungen („Du hast es mir doch versprochen!“) oder Versprechen („Wenn Sie sich im Team gut einbringen, wissen wir das zu schätzen“); durch Belohnungen, Lob und Schmeichelei; durch schlechte Laune, die man nicht verbirgt, Druck und Zwang, oder auch, indem man ein gutes Vorbild zu sein versucht.

Nicht nur Kinder kommen demnach in den Genuss von Veränderungsversuchen, sondern auch erwachsene Personen sind ihnen ausgesetzt, von anderen Erwachsenen oder gar von ihren eigenen Kindern. Die Frage ist: Wollen wir das Erziehung nennen? Was wollen wir unter Erziehung verstehen? Welche Formen von Einwirkung fallen unter diesen Begriff und wie genau grenzen wir Erziehung von Bildung ab? Erst wenn wir diese Fragen beantwortet haben, können wir etwas zu den Fragen sagen, ob die Erwachsenen- und Weiterbildung erzieht und was wir gegebenenfalls von der erziehenden Erwachsenen- und Weiterbildung halten sollen.

Ich werde (1.) rekonstruieren, was Holzer (2022) unter Erziehung versteht, und argumentieren, dass Erziehung nicht notwendig mit Zwang und Unterdrückung einhergeht. Auch werde ich darlegen, dass die traditionelle Unterscheidung von Erziehung als Formung der Person und Bildung als Angebot von Wissen nicht haltbar ist. Ich schlage deshalb (2.) vor, Erziehung formaler zu definieren als Holzer dies tut. Sie wäre dann, im Sinne von Werner Loch (1979a) und auch Klaus Prange (2012), ein Oberbegriff, der jede Einwirkung auf Lernen umfasst. Fragen nach der Legitimation dessen, was gemeinhin als Erziehung bezeichnet wird, werden dann nicht mehr mit dem Begriffsduo Erziehung-Bildung diskutiert, sondern als ethische Fragen. Ein formaler Erziehungsbegriff macht es möglich, ethische Fragen der Erwachsenen- und Weiterbildung von der Dichotomie von Erziehung und Bildung zu befreien. Ich stelle kurz dar (3.), wie andere Forschungsbereiche außerhalb der Erziehungswissenschaft mit ethischen Fragen umgehen und plädieren